



Aussicht ohne Eierschecke – noch. Der Blick vom Fernsehturm ist so schön wie früher. Drinnen ist aber nur der Rohbau statt des Restaurants. Das soll sich wieder ändern.

So sieht es im Fernsehturm aus

Die Eigentümer erklären, wie es weitergeht. Vor allem ein Betreiber wird dringend benötigt.

VON ANDREAS WELLER (TEXT)
UND SVEN ELLGER (FOTOS)

In der Eingangshalle ist noch fast alles, wie es war, als der Fernsehturm 1991 geschlossen wurde. „Der Fußboden, die Wände und auch das Wandgemälde sind noch aus DDR-Zeiten“, erklärt Fred Haberland. Er ist Objektmanager bei der Deutschen Funkturm. Der Telekom-Tochter gehört das Bauwerk. Haberland ist für rund 30 größere dieser technischen Anlagen zuständig. „Es gab immer mal wieder Interessenten, die an uns herangetreten sind. Aber es gab nichts Konkretes, bis im vergangenen Jahr die Förderung durch den Bund in Aussicht gestellt wurde“, fasst Haberland nüchtern zusammen.

Technisch sei der Fernsehturm in gutem Zustand. Haberland erklärt, dass die Deutsche Funkturm Mieter darin hat. Viele Dresdner könnten nicht fernsehen oder Radio hören, wenn dort nicht gesendet würde. Der eigentliche Schatz des Turms beginnt in der 13. Etage. Dort war bis 1991 das legendäre Restaurant. Es wiederzubeleben, ist ein großer Wunsch vieler Dresdner. Rund 25 Millionen Euro würde es kos-

ten, die Fahrstühle für Publikumsbetrieb zu erneuern, das Restaurant auf seinen zwei Ebenen, die zwei Etagen darunter, in denen sich früher beispielsweise die Küche befand und die Aussichtsplattform zu sanieren. Die Hälfte davon übernimmt der Bund, so hat es der Bundestag auf Antrag von Thomas Jurk (SPD) entschieden. Land und Stadt teilen sich die andere Hälfte. „Das klingt so, als könnte es sehr schnell losgehen“, sagt Peer Kollecker. Er ist bei der Deutschen Funkturm für das Projekt verantwortlich. Schaut man sich im ehemaligen Restaurant um, zeigt sich: Es steht viel Arbeit bevor. DDR-Fenster, die Dämmung musste entfernt werden, damit sie kein Feuer fangen kann, man steht in einem Rohbau. „Wir müssen mit Bund, Land und Stadt klären, wie genau die Bedingungen für die Förderung sind“, erklärt Kollecker. Allein der Brandschutz sei so teuer, dass die geplante Revitalisierung nur mit der Förderung möglich wurde. „In den Turm haben wir ja kontinuierlich investiert“, so Kollecker. Mehrere Millionen Euro seien in den vergangenen Jahren dafür geflossen. Aber immer für die Bedürfnisse der Kunden. So gibt es nur einen Technik-Fahrstuhl. Der schleicht einen Meter pro Sekunde, vor der Schließung schafften die damaligen Fahrstühle sechs Meter in der Zeit. Die neuen Fahrstühle sollen mindestens wieder so schnell und brandsicher sein.

Kann der Brandschutz abgesichert werden, steht die nächste – aus heutiger Sicht auch steilere – Hürde bevor. „Wir können nur anfangen, die Räume zu sanieren, wenn wir einen Betreiber haben.“ Denn, je nach dem, was dieser plant, wird gebaut. Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) hofft, bis zum Herbst einen Betreiber zu finden. Doch das Interesse hält sich sehr in Grenzen. „Wir werden nicht gerade mit Konzepten überrannt“, so will Kollecker wahrscheinlich sagen: Betreiber dringend gesucht. „Nur Kaffee und Kuchen reichen nicht“, stellt Funkturm-Chef Bruno Jacobfeuerborn klar. „Um den Turm wirtschaftlich zu betreiben, ist ein innovatives Konzept erforderlich.“ Der Eigentümer sei für

alles offen und wünscht sich Leute, die es sich zutrauen. Hotelzimmer unter dem Restaurant stehen bereits als Möglichkeit im Betreiberkonzept der Stadt.

Aber auch die Verkehrsanbindung sei herausfordernd. Genügend Parkplätze für die 200 000 Besucher pro Jahr gibt es nicht. So viele müssen laut Konzept aber kommen, damit sich der Betrieb rechnet. „Autonom fahrende Taxis wären eine innovative Idee dafür“, so Jacobfeuerborn. Die TU Dresden habe da gute Ansätze. Zudem könne der Turm auch Standort für 5-G-Technologie, Edge-Computing und weitere Neuerungen werden. „Wir treffen uns regelmäßig in einer Arbeitsgruppe mit dem Oberbürgermeister“, sagt Jacobfeuerborn.

Eine Jahreszahl, wann das Café im Turm wieder öffnen könnte, will der Chef aber noch nicht nennen. „Das wäre zu diesem Zeitpunkt nicht seriös.“ Bis dahin bleiben der DDR-Charme und der langsame Fahrstuhl auf jeden Fall. Jacobfeuerborn will die Sanierung. Sie könnte aber noch an der erfolglosen Suche nach einem Betreiber scheitern.

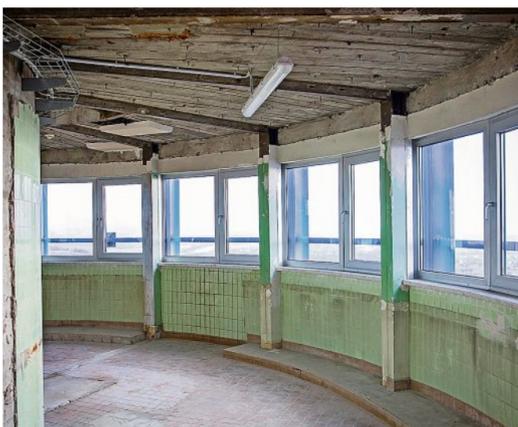
web Ein Video vom Rundgang: www.szlink.de/turm



Marode, aber hält noch: Die Treppe zur Aussichtsplattform, von der Dresdner wieder aus 150 Metern Höhe über die Stadt blicken können – wenn alles saniert ist.



Fällt der Fahrstuhl aus, müssen die vielen Meter auf der Treppe erklimmen werden. Früher wurden die Gäste auch bei starkem Sturm hier herunter geführt.



Unter dem Restaurant befand sich bis 1991 die Küche. Zum Kochen gab es wenig Platz. Künftig könnten dort, laut Betreiberkonzept, Hotelzimmer hinkommen.



Das Restaurant hatte zwei Ebenen, die mit einer Treppe verbunden sind. Aus Brandschutzgründen steht nur noch der Rohbau. Das soll sich ändern, wenn es einen Betreiber gibt.

Peer Kollecker (l.) ist der Hauptverantwortliche für das Projekt Fernsehturm beim Eigentümer, der Deutschen Funkturm. Vorsitzender ist Bruno Jacobfeuerborn.



Nur Kaffee und Kuchen reichen nicht.

Bruno Jacobfeuerborn, Funkturm-Chef



Blick von unten: Der Fernsehturm ist 252 Meter hoch und damit auf Platz neun der höchsten Funktürme in Deutschland. Wann er wieder begehbar sein wird, ist unklar.